



Den Aufruhr still werden lassen

(zu Lektion 125)

Michael Ostarek

Mölmeshof, 9. September 2012, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2012 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 9. September 2012, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Abschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschienen im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 2. Auflage 1996, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«).

Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Den Aufruhr still werden lassen

(zu Lektion 125)¹

Auch wenn du schon viele Bücher gelesen hast: Stell dieses Buch nicht zwischen deine Bücher! Es kommt tatsächlich vom Heiligen Geist, und Er sagt nicht nur, dass deine Bereitwilligkeit nötig ist, sondern Er sagt dir: „Selbst wenn du bereitwillig bist, selbst wenn du den *Kurs* machen willst, dann machst du ihn nicht nur, weil du ihn machen willst, sondern er ist tatsächlich verpflichtend für dich – und zwar in dieser Form.“ Anstatt Form könnten wir sagen: Der Stoff des Lehrplans ist verpflichtend, und er ist so verpflichtend, dass du sogar das, was du in der Vergangenheit gelehrt hast (als Buddha, als Yogananda, als Einstein, als Sokrates, als Plato ...), damit berichtigst; das Vergangene, das Gegenwärtige oder das Zukünftige. Weil er vom Heiligen Geist kommt! Hast du da ein Autoritätsproblem? Das wäre das einzige Problem, das du mit diesem *Kurs* haben kannst. Und dann sagt er dir, was der Stoff des Lehrplans ist. Es gibt nichts, was du nicht berichtigen musst. *Vergebung ist Heilung*, nichts anderes. Nicht ein Heilungsmechanismus, sondern: *Vergebung ist Heilung*. Und das ist der Stoff des Lehrplans, und am Stoff des Lehrplans hast du vor 2000 Jahren nichts ändern können.

Als Jesus hast du als Erster den Stoff des Lehrplans erfüllt. Als Buddha hast du ihn noch nicht erfüllt, du konntest ihn deswegen aber nicht ändern und sagen: „Ich mache den Lehrplan nur so weit, und so weit, wie ich ihn mache, ist er dann ganz erfüllt.“ Nein, dann musst du ihn eben erfüllen. Und wenn du ihn *nach* Jesus nicht erfüllst, sondern wieder nur einen Teil des Lehrplans machst, indem du Hinduismus lehrst oder humanistische Psychologie oder Gesprächsführung oder irgendetwas, oder Ökologie, dann wird dir gesagt: Moment, du musst den *ganzen* Lehrplan erfüllen. Den ganzen.

Du wirst nicht geprüft, aber du musst ihn erfüllen. Und wenn du eine Lektion noch nicht gelernt hast, dann wird sie dir eben wieder gegeben, so lange, bis du sie gelernt hast; und den Stoff des Lehrplans, den kannst du nicht reduzieren – auch das wäre eine Veränderung –, du kannst ihm auch nicht irgendetwas anderes hinzufügen und sagen: „Ich mache aber lieber *das*.“ Das ist die Verpflichtung des Lehrplans. Das Einzige, was du machen kannst, ist, das abzulehnen, aber selbst das kannst du nicht alle Zeit hindurch machen, denn du wirst eins bemerken: Wenn du ihn nicht erfüllst, leidest du. Nicht weil der Lehrplan sagt, dass du leiden musst, wenn du ihn nicht erfüllst, sondern *dein* Plan sagt: „Du musst leiden“ – und der Lehrplan des Heiligen Geistes sagt: „Ja, befrei dich vom Leid!“ Also glaub nicht, dass du den Stoff dieses Lehrplans ändern kannst. Das kannst du eben nicht. Darum ist es nötig, den Lehrplan zu akzeptieren und ihn zu verstehen.

Heutige Lektion: »In der Stille empfangen ich heute GOTTES WORT.« – Okay, wann ist es still? Es ist still, so lange, bis – ein Vogel zwitschert, eine Motorsäge angeworfen wird, Rock 'n' Roll gespielt wird oder Johann Sebastian Bach, ein Kind schreit oder ein Kind

¹ Ü-I.125. Alle Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

lacht. Und wann ist es wieder still? Nachdem die Motorsäge aufgehört hat, nachdem das Stück zu Ende ist, nachdem du nicht mehr lachst und auch nicht mehr weinst. Es war also die ganze Zeit still. Hat die Stille aufgehört, als du angefangen hast zu schreien, und erst wieder angefangen, nachdem du aufgehört hast zu schreien – oder hast *du* angefangen zu schreien und aufgehört zu schreien? Fängt die Stille an? Die Stille ist immer. Hört die Stille auf? Die Stille hört nicht auf. *Du* wirst irgendwann aufhören zu schreien, du wirst irgendwann aufhören zu zwitschern, du wirst irgendwann die Motorsäge ausmachen, du wirst irgendwann aufhören, vor Lust zu stöhnen und vor Leid zu schreien. Wann ist es also still? Es ist immer still. Wann kriegst du es nicht mit? Wenn du anfängst zu schreien, wenn du anfängst zu lachen. Dann ist es für denjenigen, der schreit, nicht still, nur für denjenigen – ansonsten ist es still. In Wahrheit ist es also still. Das sind Erklärungen, die dir helfen sollen, damit du – und jetzt kommt die eigentliche Aussage –, damit du was begreifen kannst? Du könntest begreifen, dass du *immer* das Wort Gottes empfängst, denn es *ist* in Wahrheit immer still. Wehre dich nicht dagegen; das zu begreifen, das ist Rechtgesinntheit. Denn wenn du das begriffen hast, dann opferst du nichts mehr, wenn du aufhörst zu schreien oder wenn du gar nicht erst anfängst. Dann opferst du gar nichts, wenn du nicht anfängst, deinen Groll zu äußern. Während du deinen Groll äüßerst, bist du derjenige, der nicht mitkriegt, dass er Gottes Wort empfängt. Ist Gottes Wort weniger wert als dein Groll, als dein Schmerz, als dein Lachen, als deine Musik (egal welche das ist)?

»In der Stille empfangen ich heute GOTTES WORT.« – Das ist eine Berichtigung, in der es sein kann, dass ich nur meinen Lärm höre. Nehmen wir ein ganz verständliches Beispiel: Du hast dir bei einem Skiunfall beide Beine gebrochen. Und du konntest vorher gehen, und da du sogar Skifahren konntest, konntest du wahrscheinlich sehr gut gehen. Du konntest rennen, du konntest Treppen steigen, du konntest Treppen rauf und runter rennen, du konntest nicht nur gehen, sondern du konntest währenddessen Einkaufstüten tragen, du konntest vielleicht, während du gehst, noch Musik hören oder irgendetwas tun. Und jetzt hast du dir die Beine gebrochen und kommst zum Arzt. Er behandelt dich, und *nach* der Behandlung sitzt du im Rollstuhl. Es ist also schlimmer geworden, glaubst du. Es ist schlimmer geworden, denn du sitzt ja ... der Arzt hat dich behandelt – und du sitzt im Rollstuhl. Warum sitzt du im Rollstuhl? Weil die Heilung begonnen hat! Weil sie *begonnen* hat. Jetzt brauchst du was? Geduld. Hat die Heilung beobachtbare Wirkungen? Nein, das *Symptom* hat sich verschlimmert. Wenn du dich jetzt mit jemandem vergleichst, der immer im Rollstuhl sitzt, würdest du sagen: „Das ist ja alles schlimmer geworden.“ Was sagt der *Kurs*? Er sagt: Sogar den, der immer im Rollstuhl sitzt, kannst du heilen. Du brauchst grenzenlose Geduld. Das ist der *Kurs in Wundern*. Es fühlt sich erst mal schlechter an, aber die Heilung hat begonnen. Wozu brauchst du überhaupt die Lektion – die *Lektion*: »In der Stille empfangen ich heute GOTTES WORT«? Um deinen lauten Geist zu berichtigen, der heute laut vor Freude ist und morgen laut vor Ärger und heute laut mit anderen über irgendetwas Schönes reden will und morgen mit anderen über etwas reden will, was er unbedingt klären muss ... – »In der Stille empfangen ich heute GOTTES WORT.« – Ich

muss also etwas ganz Seltsames tun: Ich muss Stille *lehren*. Wie kann ich aber Stille lehren? Ich weiß nicht, wie ich Stille lehren kann. Ich kann Stille nicht lehren. Ich kann Lärm berichtigen, das kann ich. Wenn ich meinen Geist diszipliniere. Und was bedeutet das? Ich muss erst mal lernen, dass ich dem Lärm nicht ausgeliefert bin. Ich muss lernen, dass ich Körperimpulsen nicht folgen muss. Weder einem körperlichen Schmerz, der auf einmal in meinen Bauch einschießt, wo ich auf einmal Bauchschmerzen habe, weil du ... Nein, das muss ich disziplinieren. Und dann muss ich den Impuls: „Ich muss aber darüber reden“, den muss ich *beruhigen*, den muss ich berichtigen. Da muss ich mich disziplinieren. Was muss ich da berichtigen? Meinen eigenen Lehrplan, den ich aufgestellt habe: „Ich will aber sagen dürfen, wie es mir geht. Ich will das aber nicht unterdrücken.“ Das sind nämlich *meine* Heilspläne. Und was muss ich dann noch berichtigen? Ich muss die Verschlimmerung des Schmerzes berichtigen, wenn ich nicht aussprechen durfte, wenn ich nicht sagen konnte, wie es mir ging. Das alles muss ich berichtigen. Und dann kommt in meinem Geist der Impuls: „Ich muss das aber sagen, denn ich fühle mich nicht verstanden.“ Was sagt der *Kurs*? Moment, wenn ich mich nicht verstanden fühle, dann würde ich mir als Ego einen Verbündeten suchen, und dem würde ich sagen wollen, womit ich mich nicht verstanden fühle, und das soll der andere verstehen. Das ist äußerst kompliziert, äußerst komplex. Das ist Lärm, das ist Konflikt. Ich habe aber gelernt, dass ich meinen Körperimpulsen folgen *muss*, denn wenn ich die unterdrücke ...

Moment! *Kraft meines Lehrplans* geht es mir schlechter, und dann geht es mir schlechter kraft der Gesetze, die ich für so eine Situation aufgestellt habe. Kraft meines Lehrplans. Das Ego spricht immer zuerst. Was muss ich also erleben? Es wird schlimmer, weil ich jetzt nicht mal sagen kann, wie es mir geht. Da muss ich durch, das ist das Nadelöhr, da muss ich zurücktreten. Und ich muss da durch, dass ich glaube (und ich habe gute Erfahrungen damit gemacht), dass es mir besser ging, wenn ich reden konnte; das ist mein Konflikt. In diesem Konflikt bin ich latent immer, denn ich weiß nicht: „Kann ich mit dir reden oder nicht? Ich fühle mich nicht verstanden. Verstehst du, dass ich mich nicht verstanden fühle, verstehst du’s, dass ich mich nicht verstanden fühle? Kannst du mir die Heilung geben, kannst du mir das geben, was mir mein eigenes Geben nicht beschert, nämlich Verständnis? Hast du diese magische Kraft, hast du etwas, was ich nicht habe? Ist es möglich, dass ich *dir* mir mein Unverständnis gebe (also das, was ich *nicht* will) und von dir das bekomme, was ich will, nämlich Verständnis?“ – Das ist Handel. Das ist wie beim Bäcker: „Das Geld will ich jetzt nicht, das gebe ich dir, die Brötchen sind mir lieber.“ Denn das Geld kann ich nicht essen, davon habe ich nichts; von den Brötchen habe ich etwas, in dieser Situation. „Mein Gefühl, nicht verstanden zu sein, das will ich nicht, das gebe ich dir. Und wenn du mich liebst, dann gibst du mir Verständnis. Und dann habe ich eine momentane Erleichterung.“ Das ist der Lehrplan des Ego, und der ist für das Ego verpflichtend, der ist ihm, wie der *Kurs* sagt, sakrosankt, total heilig. Da spreche ich aus meinem Herzen, da spreche ich aus meinem Verständnis, da appelliere ich an dein Verständnis, da appelliere ich an die Gesetze der Freundschaft, da appelliere ich an die

Gesetze einer Gruppe, der guten Beziehungen und so weiter. Das ist der Lärm in meinem Geist. Wo das Gesetz *Nehmen* ist, damit ich *bekomme*, und ich gebe *dir* das, was ich eigentlich nicht will, mit dem ich nicht klarkomme. Wenn ich innehalte und mich berichtige, muss ich doppelt so lange berichtigen, nämlich den Teil, der mir nicht passt, und den Teil, den ich jetzt nicht bekomme, der mir passen würde. Das heißt, ich muss einen Augenblick sozusagen verzichten, oder: Ich muss die *Opfer-Lektion* lernen. Die will ich aber nicht selber lernen, denn die fühlt sich für mich nicht gut an, denn da fühle ich mich dann ganz allein. Da muss ich in mein Kämmerlein gehen und den ganzen Balken finden, deinen Splitter und meinen Splitter und alle meine vergangenen Heilspläne. Und da wird es sehr eng, weil ich mich da einen Augenblick nicht so liebe, wie ich mich gern lieben würde, und ich fühle mich auch von dir nicht geliebt, und ich weiß überhaupt nicht, wie es mir geht. Das kann sich für mich gar nicht gut anfühlen. Warum nicht? Weil ich mehr Geduld brauche. Jetzt brauche ich nicht nur die Geduld, dass ich endlich jemanden finde, der mir zuhört, sondern ich brauche noch mehr Geduld: Ich werde den überhaupt nicht finden, der mir zuhört. Und das ist die Zeit ... das ist der Weg, den ich nicht allein gehe. Er fühlt sich allein an, aber der Heilige Geist wird mich nicht verlassen.

Der *Kurs* sagt ganz deutlich: Ich bleibe nicht am äußersten Ring der Angst, wo mir schon mal jemand begegnen wird ... und irgendjemanden kann ich dann anrufen, wenn es ein ganz alter Freund ist, den ich mir dafür reserviert habe; oder ein Therapeut, der nicht anders kann, denn ich bezahle ihn ja dafür, der muss mir dann zuhören. Nein, da muss ich zurücktreten. Und deinen Fehler, nämlich den, dass du mir nicht zuhörst, dass du mich gar nicht verstehen willst, muss ich in meinem eigenen Geist berichtigen. *Berichtigen*, denn das ist ein *Irrtum*, es ist nicht das, was mir in Wahrheit hilft, nicht, wenn ich den *Kurs* mache. Und der Stoff dieses *Kurses*, der ist für mich verpflichtend. Er ist immer nur für *mich* verpflichtend – während in meinem Lehrplan es etwas geben würde, das ist für *dich* verpflichtend, und wenn du dieser Pflicht nicht nachkommst, dann werde ich jemand anderen verpflichten und werde dir zeigen, dass du deiner Pflicht nicht nachgekommen bist. Wenn ich dich erwische. Und wenn ich dich nicht erwische, dann werde ich innerlich dabeibleiben, dass du deiner Pflicht nicht nachgekommen bist. Und demjenigen, der seiner Pflicht nachkommt, dem werde ich dankbar sein, und dem werde ich auch sagen: „Du hör mal, da gab es jemanden, der ist seiner Pflicht nicht nachgekommen. Ich bin froh, dass du nicht auch so'n Schwein bist.“ Das muss ich begreifen: Das ist die Art und Weise, wie ich als Mensch meinen Konflikt ausagiere; denn das ist das Ausagieren von Konflikt. Als Mensch, mit dem Ego als Lehrer, bleibt mir nichts anderes übrig als das. Wenn ich überhaupt vorübergehende „Heilung“ (ich setze mal den Begriff „Heilung“ jetzt lieber in Anführungsstriche) erleben will, dann funktioniert das nur so. Wir berichtigen das, ungeachtet der Erfolge, die jeder von uns mehr oder weniger oft damit schon erreicht hat. Die zählen nicht, weil das nicht der Heilsplan ist, nicht der *Kurs in Wundern*. Und weil es nicht der *Kurs in Wundern* ist, berichtige ich das – denn *das* ist der Stoff des Heilsplans, nicht das andere. Das heißt, ich berichtige etwas, was ich vorher für richtig

gehalten habe. Ich beurteile es nicht. Ich sage nicht, das ist *schlecht* – ich sage, das ist nicht der Lehrplan. Das ist nicht *der* Lehrplan. Und darüber habe ich die Obhut, ich will das, und ich kann mich sogar noch darauf beziehen, dass mir Eine Stimme sagt: „Ja, und das machst du nicht nur, weil du das willst, sondern weil das für dich tatsächlich verpflichtend ist.“ Darauf kann ich mich berufen. Dadurch bin ich ohne Schuld, wenn ich das mache, auch das steht im Textbuch. Das wird das Ego nie akzeptieren. Das ist mir egal, das erwarte ich auch nicht, dass es das akzeptiert. *Ich* akzeptiere es. Weil ich das will und weil es verpflichtend ist, bin ich ohne Schuld, wenn ich es mache. Wenn ich vergebe, bin ich ohne Schuld, weil es meine Pflicht ist, zu vergeben, und darauf berufe ich mich. Da rufe ich sozusagen die höchste Instanz an und sage: „Du hör mal, ich gehorche jetzt einfach Gott mehr als den Menschen.“ So leicht mache ich es mir, das ist klar. Auch das steht im Textbuch; das ist die einzige Möglichkeit, ohne Schuld zu sein: weil es sowieso für mich verpflichtend ist. Aus dem Grund kann ich Die Sühne für mich annehmen. Das wird das Ego natürlich am meisten angreifen, weil ich dadurch seine Domäne verlasse, die Domäne der Schuld. Und für die Schuldigen sind die Unschuldigen schuldig, das weiß ich aus dem *Kurs in Wundern*. Das heißt für mich aber, dass ich weiterhin Die Sühne für mich annehme, denn ich habe keine Lust, mich schuldig zu fühlen für diesen Heilsplan (denn das kann ich gar nicht, weil ich nicht schuldig *bin*). Ich kann also tatsächlich ganz still sein und jede Beschuldigung, wenn ich gegen einen deiner Heilspläne verstoße ... und von dir aus gesehen werde ich gegen deine Heilspläne verstoßen, weil ich nicht dein Verbündeter bin. Das macht nichts. Das hat Jesus auch getan. Das ist es ja, warum er angegriffen wurde. Was war der Heilsplan? – Wenn eine Frau gesündigt hat, muss sie gesteinigt werden; wenn du dem nicht zustimmst, verstößt du gegen den Heilsplan. Heilsplan war, du darfst kein Fleisch essen; wenn du doch Fleisch isst, verstößt du gegen den Heilsplan. Heilsplan ist, du sollst den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs anbeten; wenn du das nicht tust, bist du kein Verbündeter dieser Religion, also: „Kreuzige ihn!“ Er wagt es, sich selber Gottes Sohn zu nennen – geht nicht. Er heilt am Sabbat – darf er nicht. Darf er nicht. Er vergibt den Sündern – Moment, da macht er sich schuldig. Einem Sünder darf ich nicht vergeben, denn der hat etwas Böses getan. Also darf ich ihm nicht vergeben. Wenn einer dem vergibt, ist er schuldig, weil er mich nicht in meinem Heilsplan unterstützt. Er unterstützt meinen Groll nicht, er akzeptiert mein Recht auf Groll nicht und mein Recht auf „Da fühl ich mich nicht verstanden“, also unterstützt er mich nicht. Wenn er mich nicht unterstützt, muss er mein Feind sein. – So denkst du doch als Mensch: Wenn dich jemand nicht unterstützt, ist er dein Feind. Weil du nur schwarz-weiß denken kannst. Weil du so einen engen Kompetenzbereich hast. Weil dein Heilsplan im Konflikt ist. Weil du dem anderen geben willst, was du nicht haben willst – deine Krankheit –, und er soll dich heilen. Und du gibst ihm deine Bedürftigkeit, und er soll sie befriedigen. Und du gibst immer das, was du *nicht* magst, immer, um etwas zu bekommen, was du *mehr* magst. Als Bäcker machst du mehr Brötchen, als du eigentlich selber magst, um dafür mehr das zu bekommen, was du magst. Dann mach nicht so viel Groll, Bruder, mach ihn nicht! Dann musst du ihn deinem Bruder auch nicht aufschwätzen. Dann mach nicht so viel Unverständnis, dann fühlst du dich auch nicht

unverstanden. Sonst willst du immer die Gedanken, die du gemacht hast und nicht willst, gegen etwas eintauschen, was du willst. *Dies ist ein Kurs in Ursache* – und deine Heilspläne beruhen darauf, viel zu machen, was du nicht willst. Das muss mir bewusst werden, und dann kann ich innehalten und bemerken: Was mache ich da gerade wieder? Und was will ich stattdessen dafür haben? Wie ein Kind. Irgendwann hat das Kind raus: Ah ja, ich mal da ein bisschen Krickelkrakel und dann sag ich, da möchte ich zwei Euro dafür haben oder Fernsehen gucken dürfen oder irgend so etwas. Und das nennst du kreativ. Das ist doch komisch. Du machst dich ganz attraktiv, aber deine eigene Attraktivität nützt dir nichts: Du willst etwas *anderes* dafür haben, nämlich jemanden, der dir sagt, wie attraktiv du bist. Ja, und warum bist du nicht selber attraktiv? Nein, du willst immer etwas anderes haben, vom anderen. Das ist ein ganz kindisches Spiel.

Und vor allen Dingen machst du Ärger, Groll, Unverständnis – du machst eine Welt, die du nicht willst. Damit musst du aufhören. Einfach aufhören. Und du musst lernen, dich da zu disziplinieren. Wovor hast du allerdings Angst? „Ja, wenn ich nichts *mache*, was ich nicht will, *bekomme* ich auch nicht das, was ich will“ – das ist ein seltsames Denken, das ist ganz komisch. Denn da kommt noch etwas dazu. Selbstverständlich gibst du dem anderen auch etwas, *was* du willst, aber du musst den anderen ja prüfen. „Ja klar, wenn ich immer freundlich bin, dann liebt er mich.“ Und jetzt kommt etwas ganz Korruptes, etwas Wahnsinniges: „Ah, wirklich liebt er mich, *wirklich* liebt er mich, wenn ich sauer auf ihn bin und er liebt mich immer noch.“ Das ist crazy, Bruder, das ist verrückt! Und dann passiert etwas ganz Komisches. Dann wirst du nämlich sauer, später, und sagst: „Ja wenn ich immer lieb und nett bin, dann liebst du mich, aber wenn ich *einmal* ...“ – ja, von wegen und einmal – „... aber wenn ich *einmal* sauer bin, dann liebst du mich nicht.“ Ja, Moment, seit wann prüft Liebe? Sei einfach *immer* lieb und nett, wie wär's denn damit? Das kann das Ego nicht akzeptieren, denn dann hast du keinen Beweis für Liebe. Jedes Kind denkt so, jeder Erwachsene denkt immer noch so. Und darum machst du dich auch krank, um wirklich zu wissen: „Ah, ein echter Freund hält auch zu mir, wenn's mir schlecht geht.“ Bruder, vergiss es, das ist übel. *Lass* dir's nicht schlecht gehen, wie wär's denn damit? Dann brauchst du keinen Freundschaftsbeweis, dann willst du nichts *haben* vom anderen; denn dafür, dass du etwas haben willst, zahlst du den Preis. Du machst dich krank, du ärgerst dich; du zahlst den Preis, und darum wirst du ja fuchsteufelswild, wenn du den Preis umsonst gezahlt hast und der andere dich einfach stehenlässt. Aber dann hörst du nicht auf, dann ärgerst du dich noch mehr und dann greifst du dir den Nächsten; über den hast du dich zwar noch nicht geärgert, aber du fängst sofort an, ihn zu prüfen: Hört er mir zu, wenn ich ihm erzähle, wie sehr ich mich über meinen vorigen Freund geärgert habe? Und wenn er dir dann zuhört, dann bist du bereit, mit ihm ins Bett zu gehen oder ihn zu umarmen, denn dann hat er schon den Beweis geliefert, dass er ein echter Freund ist. Ich halte das für ein ganz übles Spiel, und du musst begreifen, dass du dadurch elend bist, mit diesen verdammten Prüfungen, die überhaupt keinen Sinn ergeben; denn du opferst dich, für nichts und wieder nichts, und bist buchstäblich ins

Opfer verliebt. Das sind die Heilspläne des Ego. Und den größten Freundschaftsbeweis hast du dann, wenn du im Krieg bist und der Kumpel neben dir teilt noch mit dir die letzte Zigarette und erschießt denjenigen, der dich erschießen würde; dann hast du einen „echten Freundschaftsbeweis“. Oder er stellt sich vor dich, damit ihn die Kugel trifft. Bruder, das ist übel, das ist ganz gemeines, niederträchtiges Denken. Aber wenn er das macht, dann hast du einen echten Freund – gehabt. Das ist einfach nur link, das ist einfach nur ..., das ist Wahnsinn.

Du musst bemerken, wie du diesen Mechanismus in Gang hältst, denn das bist du. Und wovor hast du Angst? Du hast Angst davor, immer lieb und nett zu sein, weil du dann keinen Beweis hast, dass der andere dich wirklich liebt. Also *musst* du ärgerlich werden – du stehst unter Zwang –, du *musst* krank werden, es *musst* dir schlecht gehen, sonst fehlt dir ja der Beweis, sonst hast du ja kein Vertrauen, sonst hat sich die Liebe ja nicht bewährt und die Freundschaft. Wenn du das jetzt nicht glaubst, dass das immer so ist, dann geh mal in die Stille und sei mal ganz ehrlich: Wie lang hältst du es aus, nur lieb und nett zu sein? Unter der Führung des Ego ist dir das zu *oberflächlich*, ja oder nein? Das ist eine völlig falsche Wahrnehmung: Da ist der Schmerz verinnerlicht und die Freude ist etwas Oberflächliches. Und weil der Schmerz verinnerlicht ist, äußerst du ihn – und musst ihn äußern. Ich muss dieses Denksystem in seiner Zwanghaftigkeit durchschauen. Und dann bemerke ich auch, dass ich wie unter Zwang meinen Ärger äußern *musst*, nicht nur, weil ich ihn äußern muss, sondern weil ich den Beweis von dir brauche, dass du mich wirklich liebst, mir wirklich zuhörst, wirklich zu mir stehst, mit mir durch dick und dünn gehst. Du fragst aber nicht, warum du überhaupt dick und dünn *machst*, warum das überhaupt so ist. Diesen Zwang musst du als Körperimpuls erleben, den musst du disziplinieren. Aber das heißt, du musst auch den dazugehörigen Heilsplan, den Vertrauensbeweis, das „Echte“ an der Freundschaft aufgeben. Und was ist dann bedroht? Dann ist dein ganzes Denken, Fühlen, die Beziehung ... – dann ist alles bedroht. Wirklich? Oder ist das das Nadelöhr, durch das du durchgehen musst, und zwar sozusagen alleine, ohne den Freund, ohne seinen Beweis, wo du völlig verunsichert bist? Aber durch diese Situation wirst du durchgetragen. Und wenn du jetzt die Beziehung nicht infrage stellst, auch nicht von dir aus ...: „Ja, dann kann ich ja gleich auf den anderen verzichten, wozu ist dann überhaupt die Freundschaft da?“ Gute Frage, Bruder! Wozu ist sie da? Um eine abstruse Beweisführung aufrechtzuerhalten, wo Leid dazu benützt wird, um die Echtheit der Liebe zu bestätigen, wo Wut dazu benützt wird, um zu prüfen, ob der andere weiterhin freundlich bleibt, und du wie unter Zwang stehst, das tun zu müssen: weil du dem anderen nicht einfach vertraust. Nein, du brauchst immer einen *Beweis* seiner Vertrauenswürdigkeit.

Aber was ist die Beweisführung? Das sind Doppelkonzepte. Wenn ich aber lerne, meinem Bruder *bedingungslos* zu vertrauen, dann wird es eng. Dann muss ich meine Bedingungen, unter denen ich nicht mehr bereit wäre zu vertrauen, in meinem Geist berichtigen. Das ist, was Läuterung ist; das ist, was Heilung ist; das ist, was Erlösung ist. Und dann kann es sein, dass es zu einer – weil die Heilung begonnen hat – Symptom-Verschlimmerung

kommt. Die Beziehung ist desorganisiert. Du fragst dich: „Wozu bin ich überhaupt in der Beziehung, wozu bin überhaupt in der Gruppe, wozu bin ich überhaupt da, was soll das Ganze überhaupt? Wir sind doch gar nicht Freunde.“ Eben, da musst du durch. So lange, bis *was* übrig bleibt? Sozusagen grund-loses Vertrauen, das überhaupt keinen Beweis braucht, eben nicht. Warum? Weil der Beweis immer das Gegenteil dessen sein sollte, was du erreichen willst. Und das muss ja wohl verrückt sein. Ich will mit dem Ärger beweisen, mit dem Hass beweisen, dass du mich liebst. Ich will mit dem, was zu einer Trennung führen würde, den Beweis haben, dass du dich nicht von mir trennst. Warum so kompliziert, warum so korrupt? Weiß kein Mensch. Warum will ich für etwas verstanden werden, was ich selber nicht verstehe? In der Praxis des *Kurses* komme ich um diese Lektionen nicht herum; die muss ich lernen, denn die sind der Lehrplan. Wie lange ich dazu brauche, entscheide ich; aber ich muss dazu Zeit brauchen. Das heißt, es wird so lange Zeit geben, bis ich die Lektion gelernt habe. Da kann ich Zeit vergeuden, da kann ich Beziehungen vergeuden, weil sie mir wieder nicht passen – oder ich kann jede Beziehung nützen, *jede* Beziehung. Weil jetzt nicht mehr die *Beziehung* infrage gestellt wird, sondern mein *Denken* wird infrage gestellt, meine *Gefühle* werden infrage gestellt, und zwar mehr als infrage gestellt (das wäre zu wenig): Sie werden *berichtigt*. Denn ein Lehrer stellt nicht das falsche Ergebnis lediglich infrage – dann ist er kein Lehrer, dann ist er lediglich jemand, der selber fragt. Der Heilige Geist fragt nicht, Er gibt die Antwort. Ein Lehrer gibt die Berichtigung. Es geht also überhaupt nicht darum, dass ich dich infrage stelle, überhaupt nicht. Es geht überhaupt nicht darum, dass ich dein Tun, deine Worte infrage stelle. Es geht darum, dass ich die Antwort gebe. Und du kannst dann entscheiden, ob du die Antwort willst oder nicht. Denn Infragestellen ist leeres Gerede, das bringt nichts; das ist, wie wenn ich in der Schule sage: „Drei und drei ist sieben“, und mein Lehrer sagt lediglich: „Ja, das stelle ich aber infrage.“ Na toll, wozu ist er dann Lehrer? Dann scheint er die Antwort nicht zu haben, denn sonst würde er es nicht in *Frage* stellen. Das Ego stellt nur Fragen und gibt keine wirklichen Antworten. Also ist der Stoff des Lehrplans natürlich die Antwort, die Berichtigung, und nicht lediglich die Infragestellung.

* * *

»Lass dies einen Tag des Schweigens und des stillen Horchens sein. DEIN VATER will, dass du SEIN WORT heute vernimmst. ER ruft dir zu aus deines Geistes Tiefe, wo ER weilt. Höre IHN heute. Kein Frieden ist möglich, solange nicht SEIN WORT rund um die Welt gehört wird, solange nicht dein Geist, in stillem Horchen, die Botschaft annimmt, die die Welt vernehmen muss, um die stille Zeit des Friedens einzuleiten.

Diese Welt wird sich durch dich verändern. Kein anderes Mittel kann sie erlösen, denn GOTTES Plan ist einfach dieser: Der SOHN GOTTES hat die Freiheit, sich selber zu erlösen; ihm ist GOTTES WORT gegeben, dass es ihm ein FÜHRER sei, der immerdar in seinem Geist ist und ihm zur Seite steht, um ihn in Sicherheit zu seines VATERS Haus zu führen, nach seinem eigenen Willen, der immerdar so frei ist wie der Wille GOTTES.« –

Der Lehrplan ist eben, dass alle Dinge Lektionen sind.¹ Der Lehrplan ist nicht, dass du in einer Situation wieder eine Ausnahme machst – das ist nicht der Lehrplan. Wenn ein Bruder also diese Situation wieder benützt, um sich zu berichtigen, dann ist er im Lehrplan – du nicht. Das heißt aber nicht, dass er für dich nicht verpflichtend ist. Und weil ich als dein Bruder weiß, dass er für dich verpflichtend ist, bin ich nicht verpflichtet, deinem Lehrplan zuzustimmen, wenn der anders ist. Das bin ich nicht. Ich weiß dann lediglich, dass du später wählen wirst – und *du* weißt, dass *ich* später wählen werde, falls ich mich nicht berichtige.

In diesem Konsens, in dieser Verbindlichkeit, ist es unmöglich, sich schuldig zu fühlen, denn ich tue das nicht von mir aus. Und weil ich es nicht von mir aus tue – weil ich Die Sühne gar nicht verantworte, sondern Gott –, muss ich Die Sühne nur als meine Verantwortung, die ich aber bereits mit Gott teile, für mich annehmen. Ich folge einer (man könnte auch den alten Begriff nehmen) höheren Instanz. Auch das ist etwas, was ich mir erst erwerben muss: ein tiefes Vertrauen. Ich berufe mich auf eine höhere Instanz. Auch hier ist der Unterschied wieder prinzipiell anders als vorher. Vorher war ich immer schuldig, weil ich alles allein verantworten musste, meinen Heilsplan. Warum? Weil ich den gemacht habe, weil *ich* der Verantwortliche war. Allerdings ist das eine Verantwortung, in der es immer Schuldige gibt, immer. Denn egal wie mein Lehrplan ist ... und wenn mein Lehrplan der ist: „Ich habe ein Recht darauf, meine Wut zu äußern“, wird es einen Schuldigen geben, der mir dieses Recht abspricht, und umgekehrt. In dem Lehrplan Gottes bin ich nicht der ursächlich Verantwortliche (ich bin nur das Mittel, also kann ich auch nicht schuldig sein), und er enthält auch keine Schuld. Denn selbst wenn du mich beschuldigst ... Nach meinem eigenen Lehrplan bist du, wenn du mich beschuldigst, allein dadurch, dass du mich beschuldigst, schon schuldig. Nach dem Lehrplan des Heiligen Geistes bist du nicht schuldig, selbst wenn du mich beschuldigst. Er enthält keine Schuld, das ist der Unterschied. Aber das ist nur ein Teil des Unterschieds. Alle Teile dieses Unterschieds sind in sich stimmig. Ich bin ein *Mit*schöpfer, das heißt, ich mache nicht ein eigenes Ego, für das ich allein verantwortlich bin, sondern ich bin, wie Gott mich schuf.²

»In der Stille wollen wir heute GOTTES STIMME hören, ohne Einmischung unserer unbedeutenden Gedanken, ohne unsere persönlichen Wünsche ...« – Auch hier gibt es etwas zu berichtigen. Im Lehrplan, den wir Ego-Lehrplan nennen, habe ich sehr wohl persönliche Wünsche, auf die ich natürlich auch ein Recht habe: meine Herzensanliegen, meine persönlichen Anliegen. Heute wollen wir Gottes Stimme hören ohne unsere persönlichen Wünsche. In dem Moment, wo du das willst, stimmst du lediglich etwas zu, was für dich sowieso verpflichtend ist. Im Sinn des Ego wärst du schuldig, wenn du auf deine persönlichen Wünsche verzichtest, denn du hast ein Recht darauf. Und zwar wärst du dir gegenüber schuldig, *dir* gegenüber; auch das ist Teil deines Lehrplans. Es gibt eine

¹ Siehe Ü-I.193

² Siehe Ü-I.162

Schuld, da bist du *anderen* gegenüber schuldig, wenn du in einer Beziehung das und das nicht machst; wenn du dein Kind vernachlässigst, zum Beispiel, dann wirst du deinem Kind gegenüber schuldig. Wenn du dich selber vernachlässigst, wirst du *dir* gegenüber schuldig; wenn du dich nicht selbst liebst, wirst du dir gegenüber schuldig (wenn du nicht auf dich achtest, auf deine Bedürfnisse, auf deine Wünsche). Das kannst du lehren. Und wenn du es lehrst, kannst du es nicht nur teilweise lehren, sondern dann lehrst du es, und dann trifft es auf dich auch zu. In allen Ergebnissen trifft es zu: Ursache und Wirkung. Also hast du diese Erfahrungen. Was machst du jetzt?

Du wirst im Geist neu geboren, die Vergangenheit ist vorbei – benütze die Erfahrungen nicht. Wenn du sie benützt, benützt du den Lehrplan. – »... ohne unsere persönlichen Wünsche und ohne jede Beurteilung SEINES heiligen WORTES. Wir wollen heute nicht über uns urteilen, denn was wir sind, kann nicht beurteilt werden.« – Ich kann an diesem Punkt nicht mal meine Freunde benützen, denn meine Freunde würden mir dann sagen: „Ja, Moment mal, aber dann wirst du doch dir gegenüber schuldig, wenn du das nicht machst. Dann opferst du dich doch selbst auf.“ Sie müssen das so sagen; das sind allerdings angstmotivierte Lehrpläne, da ist keine Freiheit. Ich binde mich dadurch, oder, noch deutlicher: Auf diese Weise erschaffe ich mich selbst, als Mensch, als Ego. Das kann ich machen, solange ich will; und da wird mir einiges helfen müssen, was ich gemacht habe, damit es mir hilft. Ja. Das ist die Macht des Geistes. Will ich mich davon erlösen, oder will ich daran festhalten bis zum physischen Tod, während mir klar sein muss, dass ich im selben Geist wiedergeboren werden muss? Oder will ich auf diese Wiedergeburt verzichten, auf die karmische Wiedergeburt, und den Christus in mir auferstehen lassen, während ich mich von dieser Wiedergeburt erlöse – heute? Das entscheide ich. Verpflichtend ist es für mich, also bin ich ohne Schuld, wenn ich das tue. Ich *muss* das sozusagen tun. Das ist meine Bestimmung, das ist mein Schicksal, Gott sei Dank.

»Höre, heiliger SOHN GOTTES, deinen VATER sprechen.« – Ich sage das nur, damit dir das Ausmaß klar wird und damit dir klar wird, warum das in deinem eigenen Geist angefeindet wird und warum deine Freunde das nicht verstehen und warum du es selber nicht verstehen kannst, in dem Moment, wo du wieder deinen eigenen Heilsplänen folgst; dann fragst du dich: „Ja, bin ich denn verrückt, dass ich auf meine Wünsche verzichte, da opfere ich mich doch selbst.“ – Falsche Stimme, falscher Lehrplan! Eine Weile wirst du zwischen diesen beiden Stimmen hin- und herpendeln. Das wird allerdings den Konflikt verschärfen – müssen. Aus dem Grund die alte Idee: Wie wäre es, wenn du dich eine Zeit lang einer Situation, einem Ort, einer Beziehung, irgendetwas, einfach mal verpflichtest und da durchgehst? Was du *dann* machst, das wirst du dann schon sehen, wenn du geheilt bist. – »SEINE STIMME möchte dir SEIN heiliges Wort geben, um auf der ganzen Welt die Botschaft von der Erlösung und der heiligen Zeit des Friedens zu verbreiten. Heute versammeln wir uns um den THRON GOTTES, den stillen Ort im Geist, wo ER auf immer weilt, in der Heiligkeit, die ER erschuf und die ER nie verlassen wird.

ER hat nicht gewartet, bis du IHM deinen Geist zurückgibst, um dir SEIN Wort zu geben. ER hat SICH nicht vor dir versteckt, während du eine kleine Weile von IHM fortgegangen bist. ER hegt die Illusionen nicht, die du über dich selbst hegst. ER erkennt SEINEN SOHN und will, dass er ein Teil von IHM bleibt, seiner Träume ungeachtet und ungeachtet seiner Verrücktheit, dass sein Wille nicht sein eigener sei.

Heute spricht ER zu dir. SEINE STIMME wartet auf dein Schweigen, ...«. – Ich bräuchte nicht eine Lektion in Stille, wenn ich nicht erleben müsste, dass ich, wenn ich versuche, still zu werden, umso mehr erlebe, wie laut es in meinem Geist ist. Eben. Dann wird es eben umso lauter. Dann lande ich eben, obwohl die Heilung *begonnen* hat, erst mal im Rollstuhl. Macht nichts, die Heilung hat *begonnen*, dann wird es eben lauter anstatt stiller. Macht nichts. Ich habe die Entscheidung getroffen, still werden zu wollen. Und weil ich die Entscheidung getroffen habe, empfangen in der Stille, die ich vor lauter Lärm nicht hören kann, die aber da sein muss ... Unter dem Lärm ist es still – dieses alte Gleichnis: Mitten im Hurrikan ist es ganz still, im Auge des Hurrikans. Während es in meinem Geist laut ist, ist es in meinem Geist ganz still, und da empfangen ich dieses Wort. Weil ich es empfangen habe, kann ich es geben. Wie gebe ich es? »In der Stille empfangen ich heute GOTTES WORT.« Und so empfangen ich es wieder. Ich muss es nur tun, muss es einfach nur tun.

»Gib heute dreimal, zu Zeiten, die am besten sich zum Schweigen eignen, je zehn Minuten, ausgesondert aus dem Hören auf die Welt, und entscheide dich, stattdessen sanft auf GOTTES WORT zu horchen. ER spricht von näher als dein Herz zu dir.« – Warum diese Formulierung? Damit du heute nicht auf das achtest, was du heute von Herzen machen willst. Er spricht von *näher* als dein Herz zu dir. – »SEINE STIMME ist näher als deine Hand. SEINE LIEBE ist alles, was du bist und was ER ist: das Gleiche wie du, und du das Gleiche wie ER.

Es ist deine Stimme, auf die du hörst, während ER zu dir spricht.« – Moment, es ist *meine* Stimme? Hier muss ich mich wieder disziplinieren. Schaffe ich es, mit *meiner* Stimme zu lehren: »In der Stille empfangen ich heute GOTTES WORT«? Dann ist es meine Stimme, auf die ich höre, während Er zu mir spricht. Was spricht Er zu mir? »In der Stille empfangen ich heute GOTTES WORT.« Wenn ich aber ständig etwas anderes sage mit *meiner* Stimme, dann ist es nicht *meine* Stimme, durch die Er heute zu mir spricht. Dann kann ich Ihn aber auch nicht hören. Also muss ich meine Stimme benutzen. Und dann spricht Er Worte – es sind noch Worte, aber sie kommen aus der Stille. Das ist noch nicht die höchste Ebene der Kommunikation, aber das ist die Ebene, die ich praktizieren kann.

Mit einigem Üben kann ich bemerken: Wenn ich mit *meiner* Stimme Sein Wort gesprochen habe, dann ist es einen Augenblick lang in meinem Geist still. Dann denke ich einen Augenblick lang nicht. Das ist die Disziplin – während es, wenn ich nur das Ego sprechen lasse, überhaupt nie still ist, denn dann denke ich darüber nach, was du gemacht hast und warum du das nicht gemacht hast und was ich eigentlich hätte sagen wollen („Und damit hast du mich aber nicht verstanden, und eigentlich habe ich das gar nicht so gemeint ...“),

und so weiter. Dann ist es in meinem Geist laut, weil ich durch meine Stimme keine Stille empfangen. Ich brauche also erst mal Worte, die aus einem stillen Geist kommen – und dazu meine Stimme. Und meine Stimme ist nicht nur mein Mund, sondern mein Geist, mein Denken ist meine Stimme. Ich kann die Lektion also sehr wohl benutzen, um mit *meiner* Stimme Sein Wort zu hören. Es muss aber *Sein* Wort sein. Das ist nicht schwer, da habe ich ein ganzes Buch davon.

»Sei einfach still. Du wirst außer dieser keine Regel brauchen, damit dich deine Übung heute über das Denken der Welt erhebe und deine Schau von den Augen des Körpers befreie. Sei einfach still und horche. Du wirst das WORT hören, ...« – »Sei einfach still und horche. Du wirst das WORT hören.« Sag jetzt nicht: „Das ist doch aber nicht Stillsein.“ Doch. Es gibt *stille Worte*, das weißt du ganz genau. Es gibt auch stille Musik, und es gibt laute Musik. Es gibt stille Berührungen, und es gibt laute Berührungen. Es gibt stille Kommunikation, und es gibt laute Kommunikation. Diesen Unterschied gibt es schon, und in diesem Unterschied kannst du lernen. – »Sooft heute eine Stunde vergeht, sei einen Augenblick lang still, und rufe dir in Erinnerung, dass du an diesem Tag einen besonderen Zweck verfolgst: in der Stille das WORT GOTTES zu empfangen.« – Und das empfängst du eben, wie immer, indem du es gibst.

* * *

Ich kann schon bemerken, welche Worte den Aufruhr in meinem Geist lediglich schüren und welche Worte meinen Geist still werden lassen. Ich kann schon bemerken, welche Gedanken aufregende Gefühle in mir bewirken und welche Gedanken ein ganz stilles Gefühl in mir bewirken. Den Unterschied muss ich bemerken lernen. Und dann habe ich allmählich eine Ahnung, dass Stille eine Berichtigung ist, eine Lektion. Stille ist nicht Stummsein, Stille ist nicht Totsein – Stille ist: im Frieden sein, ohne Aufruhr.